

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gefaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

54. Jahrgang.

Nr. 134.

Dienstag, den 12. November

1907.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

54. Jahrgang.

Nr. 134.

Dienstag, den 12. November

1907.

Im Handelsregister ist heute eingetragen worden
auf Blatt 279: die Firma **Oschatz & Auerswald** mit dem Sitz in
Schönheide.

Gesellschafter sind: die Fabrikanten **Karl Robert Oschatz** und **Gustav Bruno
Auerswald**, beide in Schönheide. Die Gesellschaft ist am 1. August 1907 errichtet worden.
auf Blatt 256 — Firma **Jul. Paul Schmidt** in **Eibenstock** —:
den Kaufleuten **Paul Meyer** und **Curt Willy Weigel**, beide in Blauen i. B., ist Pro-
tura erteilt.

Eibenstock, den 6. November 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahlen für den Kirchenvorstand finden

Sonntag, den 17. November, vorm. 11—12 Uhr,

in der Kirche statt.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Pfarramtes vom 14. Oktober d. J.

in Nummer 122 dieses Blattes wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Wähler
der Stadt vier, die der eingepfarrten Landgemeinden einen Kirchenvorsteher für sich zu
wählen haben.

Die zu Wählenden sind auf den Stimmzetteln so bestimmt zu bezeichnen, daß über
ihre Person ein Zweifel nicht möglich ist.
Um zahlreiche Beteiligung an der Wahl wird gebeten.
Eibenstock, den 9. November 1907.

Der Kirchenvorstand.

Der Wasserstand

in der Quelle der städtischen Wasserleitung ist bis auf 33 cm gesunken und wird
insolge der Nachfröste voraussichtlich noch weiter sinken. Es besteht somit die Gefahr, daß
die Wasserabgabe zeitweilig eingestellt werden muß.

Um dies zu vermeiden, ersuchen wir die Bürgerschaft, bis auf weiteres mit dem Wasser
aus der städtischen Leitung recht sparsam umzugehen.

Stadttrat Eibenstock, den 9. November 1907.

Hesse.

Müller.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Unser Kaiserpaar ist jetzt
auf dem Weg nach England, um zum ersten Mal seit
längerer Zeit dem nahe verwandten englischen Königshaus
einen Besuch abzustatten. Es ist erfreulich, daß die Wolken,
die lange Zeit über dem Verhältnis der beiden Herrscher ge-
schwebt haben, nun endgültig verschweicht erscheinen, und man
darf die Hoffnung hegen, daß dieses Verhältnis nicht wieder
eine Trübung erfahren wird. — Der Kaiser und die Kaiserin
sind Sonnabend nachmittag 3 Uhr 50 Minuten mit Gefolge
in Blissingen angekommen. Sie begaben sich sofort an Bord
der Hohenzollern, die am Ponton des Außenhafens festge-
macht hatte.

— Unser Kaiserhaus ist am Sonnabend vormittag 9 1/2
Uhr durch die Geburt eines zweiten Sohnes des
Kronprinzenpaares erfreut worden.

— Die Untersuchung in Sachen der Dampfkessel-
Explosion auf der Gull „Blücher“ hat, wie den
B. N. N. ein Privattelegramm aus Flensburg meldet, die
Nichtschuld der Besatzung ergeben. Die mutmaßliche Ursache
der folgenschweren Dampfkessel-Explosion ist das Verflagen
eines Ventils.

— **Holland.** Der Besuch des deutschen Kaiser-
paares in Holland wird, wie im Haag offiziös bekannt
gegeben wird, in der ersten Hälfte des Monats Dezember
stattfinden. Danach scheint der Aufenthalt des Kaisers auf
der Insel Wight nur auf drei oder vier Wochen berechnet
zu sein.

— **England.** Die Beilegung des englischen
Eisenbahnstreiks ist der vermittelnden Tätigkeit des
Handelsministers Lloyd George nun doch gelungen. Das
Handelsamt in London gibt bekannt, daß der Konflikt der
Eisenbahngesellschaften mit ihren Angestellten beigelegt ist.
Damit ist die Gefahr eines wirtschaftlichen Kampfes von un-
gewöhnlichem Umfange, der das ganze Land auf das empfind-
lichste in Mitleidenschaft gezogen haben würde, glücklich ab-
gewendet.

— **Vom Balkan.** Nach einer Wiener Meldung
sollen zwei weite Kreise umfassende Verschwörungen in
Montenegro bestehen, welche die Entthronung oder die
Ersmordung des Fürsten Nikolaus bezwecken. Die eine Kon-
spiration ist eine Militärverschwörung, an deren Spitze ein
Neffe der Fürstin, ein Oberleutnant, steht und die ihr Zen-
trum in Belgrad hat. Die andere Konspiration geht von
der revolutionären anarchischen Gruppe aus. Die serbische
Regierung begünstigt die beiden Verschwörungen offensichtlich
und erschwert dadurch ihre Unschädlichmachung.

— Immer wieder werden neue Schandthaten
mazedonischer Banden gemeldet. Das bulgarische
Dorf Aito, Bezirk Florina im Wilajet Monastir, wurde von
einer griechischen Bande mit Bomben angegriffen. Sechzehn
Häuser wurden niedergebrannt und drei Männer und fünf
Frauen getötet. Weitere Ausschreitungen wurden durch
ankommende Truppen verhindert. Eine bulgarische Bande
im Verein mit einigen Mitgliedern der rumänischen Propaganda
drang in das griechische Dorf Ano Seli, Bezirk Karaferia ein,
welches die Bewohner während des Winters verlassen, um
in die Ebene herabzusteigen. Sie legte Feuer an das Dorf;
der ganze Komplex von 200 Häusern fiel mit Ausnahme der
Kirche der Feuersbrunst vollständig zum Opfer. In letzter
Zeit sind im Bezirk Istip durch bulgarische Banden zwölf
Morde verübt worden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 11. November.** Sonnabend abend
zwischen 6 und 7 Uhr brannte das Anwesen des Fuhrwerks-
besizers Kurt Heymann auf den Auersberger Häusern
total nieder. Gerettet konnte nur wenig werden. Das Feuer,
welches dadurch entstand, daß der Knecht Witscher mit einer
brennenden Petroleumlampe auf den Boden zum Häckel-

schneiden gegangen war, stolperte, wodurch die Lampe explo-
dierte, griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. W., wel-
cher sich in angetrunkenem Zustand befand, wurde noch am
selben Abend im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis interniert,
jedoch am Sonntag morgen bereits wieder aus der Haft ent-
lassen. Herr Heymann soll dem Vernehmen nach alles ver-
sichert haben.

— **Eibenstock, 11. November.** Gestern Abend
sanden im „Deutschen Hause“ die schon einige Zeit vorher
durch Plakate mit faustgroßen Lettern angekündigten Dar-
bietungen der Altenburger Sänger statt. Angelockt
durch die bevorstehenden Genüsse, hatte sich ein zahlreiches
Publikum eingefunden. Aber ach, welch enttäuschte Gesichter
sah man. Schläfrige Sachen, welche man in jedem Zingel-
tangel hört, waren alles. Von einer „Altenburger Sängers-
gesellschaft“ hatten wir uns anderes vorgestellt. Die einzelnen
Nummern einer Kritik zu unterziehen, wollen wir unterlassen,
denn man könnte hierbei eröden. Selbst die Solis konnten
nicht wieder nett machen, was die Mehrzahl der Vorträge
verschuldet. Ein schönes Konzert für dasselbe Geld ist doch
ein anderer Genuss.

— **Eibenstock, 11. November.** Herr Gustav
Friedrich Döber (ein Eibenstocker Kind) am städtischen Lehrer-
innenseminar in Leipzig den Titel und Rang als Pro-
fessor in der vierten Klasse der Postangordnung verliehen.

— Unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Strese-
mann, welcher am 29. Oktober als Gast des National-
liberalen Vereins in Krefeld weilte, hat auch dort verstanden,
in 1 1/2 stündiger Rede das ersehnte Publikum für die
nationale Sache zu begeistern. Herr Dr. Stresemann führte,
wie die „Krefelder Ztg.“ meldet, etwa folgendes aus: Nach
kurzer Charakterisierung des Wiesbadener Parteitag-
beschäftigte sich Redner zunächst mit der vom Fürsten Bülow
begonnenen Blockpolitik. Klar und deutlich führte Redner
die Anlässe, die die Auflösung des Reichstages ergeben hatten,
aus, er wies darauf hin, daß Fürst Bülow's Vertrauen,
welches er in das deutsche Volk setzte, nicht versagt hat, daß
die große Mehrheit der Wähler mit dem Bewußtsein zur
Urne schritt, ein angefangenes Werk vollenden helfen zu
wollen. Weiter schilderte er die schwarz-rote Gefahr, wie sie
bestanden hat, und wie sie mit Erfolg bekämpft worden ist,
und daß es das Bestreben der gesamten antiultramontanen
Bevölkerung sein muß, den Einfluß des Zentrums, der
unser kulturelle Entwicklung gehindert hat, dauernd zu
brechen. Im weiteren führte Redner aus, daß die Forder-
ungen, welche die Liberalen erheben, keine Parteiforderungen,
sondern Forderungen, welche im Staatsleben erhoben werden
müssen, seien. — Man müsse den Arbeiter, einen sehr wert-
vollen Bestandteil deutscher Volkskraft, zurückgewinnen für
die nationale Idee. Redner wies ferner nach, daß die So-
zialdemokratie im Reichstage bei jeder Gesetzgebung versagt
habe. Die Möglichkeit, die Sozialdemokraten dauernd nieder-
zuhalten, hänge von einer dauernden Festigkeit der Block-
politik ab. Sollte der Block zerfallen, so müßte Fürst Bülow
seinen Platz verlassen und die Folge wäre eine konservativ-
klerikale Reaktion. Redner sprach dann kurz über die Ent-
wicklung der deutschen Sozialdemokratie. Weiter beleuchtete
er die Zustände in Verwaltung und Heer, wo sämtliche un-
tauglichen Elemente ausgemerzt werden müssen, um durch
solche von erprobter Tüchtigkeit und Fähigkeit ersetzt zu
werden. Dann besprach er kurz die soziale Fürsorge des
Reiches, über eine Witwen- und Waisenversicherung, über
die Bekämpfung des Zentrums, welche am wirksamsten durch
Jugendziehung zu erzielen sei. Zum Schluß betonte
Redner die Klassen- und Standesunterschiede im Osten scharf
und sagte, wir müssen ins Volk hineingehen und den Arbeiter
nicht geringer schätzen als den andern Bürger, wir würden
dann nicht zu fürchten haben, daß die Zukunft der Sozial-
demokratie gehören werde, dann gehört sie unserm Ideal,
dem nationalen Liberalismus. — Die Rede hatte auf die
Hörer gewaltigen Eindruck ausgeübt, minutenlang stürmischer
Beifall bekundete dem jungen Parlamentarier dieses. Er

hatte mit seiner Rede die Herzen der aus allen Schichten der
Bevölkerung kommenden Hörer für sich und seine Sache
gewonnen.

— Unter dem Namen **Sachsenstiftung** besteht
bekanntlich seit 10 Jahren im Königreich Sachsen eine dem
Andenken Kaiser Wilhelm I. geweihte Stiftung, welche es
sich zur Aufgabe macht, gebienten Soldaten unentgeltlich
Arbeit und Stellung nachzuweisen. Die Stiftung
hat in den 10 Jahren ihres Bestehens einen überaus segens-
reichen Aufschwung genommen, sind doch im Ganzen schon
gegen 17000 ehemalige Soldaten bis Ende 1906 untergebracht
worden. Entgegen früher gemachten Erfahrungen, daß weniger
Stellen zur Verfügung standen, als Nachfrage seitens Arbeits-
suchender erfolgte, ist jetzt bei verschiedenen der über das ganze
Sachsenland verstreuten Geschäftsstellen die Erscheinung be-
merkbar gewesen, daß weniger Nachfrage seitens der Arbeits-
suchenden als Angebot von offenen Stellen erfolgte. Um
nun jedem Teil, Arbeitgeberern sowie Arbeitnehmern immer
gerecht werden zu können, sind die betreffenden Geschäftsstellen-
inhaber angewiesen, in derartigen Fällen § 5 der Geschäfts-
ordnung der Sachsen-Stiftung sich nutzbar zu machen.
Grundsätzlich werden ja nur gebienten Soldaten Stellen vermit-
telt. Es bleibt jedoch dem Erlassen der Geschäftsstellenin-
haber überlassen, soweit keine stellenlosen ehemaligen Soldaten
vorgemerkt sind, gelegentlich auch anderen Bewerbern Arbeit
zu vermitteln. Arbeitnehmenden Nichtsoldaten, soweit sie sich
durch ordnungsgemäße Papiere ausweisen können, ist hiermit
unter Umständen Gelegenheit geboten, durch die Stiftung
Beschäftigung nachgewiesen zu erhalten. Sie können sich bei
den ihnen örtlich am nächsten gelegenen Geschäftsstellen der
Stiftung melden. Bei dieser Gelegenheit machen wir die
Arbeitgeber auf die Vermittlungstätigkeit der Sachsen-Stiftung
auf neue aufmerksam, durch die sie völlig kostenlos zu tüch-
tigen an militärische Zucht und Ordnung gewöhnten Arbeits-
kräften gelangen können. Geschäftsstellen befinden sich an
jedem Orte einer Amtshauptmannschaft und in allen Garni-
sonen. Als Adresse genügt: An die Sachsen-Stiftung zu...
Die Zentrale der Sachsen-Stiftung befindet sich in Dresden-
Lößnitz, Bünaustraße 34. Geschäftsstelle für Eibenstock: Herr
Emil Tittel, Postplatz.

— **Schönheide.** Vergang. Freitag hielt der Turn-
verein „Jahn“ sein 1. Stiftungsfest ab, zu welchem sich die
Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Der Verein zählt
bereits über 100. Die turnerischen Darbietungen, ein-
geschoben zwischen Vorträge der Ungerschen Musikkapelle,
bestanden aus Gruppenbildern, Turnen am Reck, Keulen-
übungen und Stabreigen und legten Zeugnis ab von dem
Erfolg und Fleiß, mit welchem man sich der edlen Turnfache
widmet. Die warm empfundene, vom Publikum begeistert
aufgenommene Rede des Vorstandes, Herrn Lehrer Preißner,
verbreitete sich über die Entwicklung, Ziele des Vereins und
Bedeutung des Turnens. Insbesondere gedachte derselbe
des leider so früh aus dem Leben geschiedenen 1. Vorstandes,
Herrn Sprungl, und brachte in bezug darauf zur Kenntnis,
daß ein Mitglied das Bildnis des Verstorbenen dem Verein
zum Geschenk überreicht habe. Dasselbe ist nach einer Photo-
graphie in ziemlicher Größe hergestellt und war im Saale
aufgehängt. Von Herrn Hans Edler v. Querfurth war dem
Verein ein ansehnliches Geldgeschenk überhandt worden. Ein
Ball schloß die wohlgelungene Feier.

— **Hundsühnel, 8. November.** Heute vormittag
in der zehnten Stunde ertönte Feueralarm. Es brannte
die dem Gutbesitzer Herrn Gustav Mothes gehörige Scheune
nieder. In den aufgestapelten Entwertoraten fand das Feuer
reichliche Nahrung, doch konnte dank den Bemühungen der
hiesigen Wehr das Bohnhaus gerettet werden. Wie ver-
lautet, soll das Feuer durch Kinder entstanden sein, die mit
Streichhölzchen gespielt haben.

— **Lichtenau, 8. November.** Gestern abend wurde
in einem Gasthof durch die Gendarmerie ein aus Rodewitz
gebürtiger Sandhändler verhaftet. Er wird drin-
gend verdächtig, den an dem Handarbeiter Wädler auf dem

Wege von Stützengrün nach Pichtenua verübten Raubraubfall ausgeführt zu haben. Der Verhaftete wurde sofort dem Amtsgericht in Kirchberg zugeführt.

— Dresden, 9. November. Der aus dem Erzgebirge stammende Major **Heinicke** vom Feldartillerie-Regiment Nr. 48, das in Dresden garnisoniert, hat sich gestern nachmittag durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Major **Heinicke** gehörte zu den befähigsten Offizieren der Armee und war früher als Hauptmann zum Generalstab kommandiert. Der Grund zur Tat ist in einem größeren Geldverlust zu suchen. Der Verstorbene hatte einem Freunde 25.000 Mark geliehen. Diese Summe büßte er ein, da der Freund bankrott wurde. Trotzdem seine Schwiegermutter ihm den Betrag ersetzen wollte, nahm er sich den Verlust so zu Herzen, daß er sich gestern nachmittag mit einem mit Wasser gefüllten Pistol erschloß.

— Callenberg, 7. Nov. Eine heitere Diebstahls Geschichte spielte sich hier ab. Ein im Erbgericht eingetretener Fabrikarbeiter aus Kirchau eignete sich beim Weggehen von den in der dunklen Dausflur stehenden Brantweinläsfern ein kleineres Fäßchen Likör an und trug es unbemerkt bis an den Ausgang des Dorfes. Bei der näheren Besichtigung seines Raubes sah er, daß er Getreidefäsmmel erwischt hatte. Dies war jedoch nicht seine Sorte, und so beschloß er denn, sich etwas Besseres zu holen. Er verbergte das Fäßchen und ging zum Gasthof zurück. Hier wählte er sich ein Fäßchen Bittern aus; als er es aber forttragen wollte, kam der ihm unbekannte Wirt hinzu und erbot sich, ihm tragen zu helfen. Der ungenierte Spitzhube war ganz erfreut darüber, einen Helfer zu finden, und so trugen denn beide das Fäßchen bis zur selben Stelle, an der das zuerst gestohlene lagerte. Zum Dank für die freundliche Hilfe sollte sich nun der Wirt den Getreidefäsmmel nehmen, während sich der Dieb den Bittern behalten wollte. Man wird sich den Schreck des vertrauensseligen Diebes vorstellen können, als sich der Wirt jetzt zu erkennen gab und ihm recht fühlbar begreiflich machte, daß Stehlen eine verbotene Sache ist.

— Falkenstein, 6. November. Die hiesige Gastwirts-Innung hat dem Stadtrat 1000 Mk. als Stiftung für die Armenpflege überwiesen, die Zinsen sollen alljährlich der Gemeindefrankenkasse zugewiesen werden. Weiter stiftete die Innung 300 Mk. für Beschaffung von Lehrmitteln für die hiesige Schule.

— Warnung für ehrliche Kinder. Verliert da, berichtet das „Chemnitzer Tageblatt“, am Jahrmärts-Dienstag eine Frau ihr Geldtäschchen mit Inhalt. Die ehrliche Funderin desselben läßt am darauffolgenden Tage in eine hiesige Zeitung eine diesbezügliche, natürlich distinkt gehaltene Fundanzeige einrichten, der zufolge sich die Verlustträgerin in der Wohnung der Funderin einstellt. Doch da heißt es, wie einst aus Isaacs Munde: „Dein Bruder Gau“ ist mit List gekommen und hat deinen Segen hinweg. Er wird auch segnet bleiben.“ Einen jungen Menschen hatte die Fundanzeige gelockt. Unter allerhand Vorwänden wußte er sich geschickt über Fundstelle, Aussehen und Inhalt des Geldtäschchens in Kenntnis zu setzen. Mit herzlichem Bedauern, daß es nicht das seine sei, verabschiedete er sich zwar, vermochte aber nun hinter sich drein seine Helfershelferin zu schicken, die natürlich nun mit so genauen Informationen aufwarten konnte, daß die ehrliche Funderin ihr ohne Bedenken das Fundobjekt aushändigte. Zwar durfte der findige Gau den Segen diesmal nicht behalten. Es kann aber allen ehrlichen Kindern nicht genug anempfohlen werden, ihre Schritte zum polizeilichen Fundbureau zu lenken, um allen Annehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Von Interesse dürfte es noch sein, zu erfahren, daß am 1. Tage über zehn, am zweiten sogar über zwanzig trauernde Verlierer die Vorkalkingel der Funderin in Bewegung setzten. Wieviel Wauer dürften da wohl noch darunter gewesen sein?

— Nach einer der Handelskammer Blauen zugegangenen Mitteilung werden internationale Antwortscheine, die dem Abfender eines Briefes nach dem Auslande die Möglichkeit gewähren, das Porto für die Antwort im voraus zu bezahlen, in den fremden Ländern nur dann gegen Postwertzeichen eingelöst, wenn sie von der Postverwaltung des Ausgabelandes der Scheine an der dafür vorgegebenen Stelle gestempelt sind. Die deutschen Postanstalten haben Anweisung, die Antwortscheine unmittelbar vor dem Verkaufe mit einem Stempel zu bedrucken. Das Publikum wird gut tun, beim Einkauf von Antwortscheinen auf das Vorhandensein des Stempelabdrucks der Postanstalt zu achten und Scheine, die diesen Abdruck nicht tragen, zurückzuweisen.

Vom Landtag.

Dresden, 8. November.

St. C. Die Staatsberatung hat diesmal, wie nach der Tagesordnung vom Mittwoch zu erwarten war, einen weit größeren Umfang angenommen, als es sonst der Fall gewesen ist; ob dem Umfange auch die Tiefe der verschiedenen Kundlungen entsprechend entsprochen hat, ist eine Frage, die wir hier lieber unerörtert lassen wollen. Auf jeden Fall gaben sie mit den verschiedenen Bemängelungen mancher Regierungsmitglieder und der Menge von Vorschlägen und Anregungen, die teils ausführbar erschienen, teils nicht, den Regierungsdirektoren reichlichen Stoff zu Überlegungen. Das war auch die Signatur der heutigen Sitzung der **3. und 4. Kammer**, in der zunächst der Herr Justizminister Dr. v. **Dito** Bericht erstattete, verschiedene irige Ansichten, die in der Debatte zu Tage getreten waren, richtig zu stellen. Der gleichen Aufgabe stand der Herr Finanzminister Dr. v. **Küger** gegenüber, der den manchmal etwas weitgehenden Forderungen und manchen gewagten Konjekturen verschiedener Abgeordneter einen Dämpfer aufsetzte und irdigen Voraussetzungen entgegentrat und namentlich etwas Wasser in den Wein derjenigen goß, die auf Grund der nachgewiesenen Ueberflüssigkeit große Ausgaben für nicht beschreibbar erachteten. Die vielfach von seinem Humor gewirkten Ausführungen fanden fast ungetrübten Beifall, nur auf der linken Seite machte sich einiger Widerspruch bemerkbar. Der Herr Minister des Innern Dr. **Geis** v. **Höhenal** wandte sich gegen den Abg. **Zimmermann**, und betonte, der für die Handelsakademie zu Leipzig erforderliche Zuschuß sei nicht auf den starken Besuch durch Ausländer zurückzuführen, da diese erheblich höhere Gebühren entrichten und die gleiche Vorbildung, wie die Inländer nachweisen müßten. Der nationalliberale Abgeordnete **Langhammer** war mit dem Herrn Finanzminister insofern nicht einverstanden, als er unabweisbar und unaufschiebbar Forderungen gegenüber fiskalische Bedenken geltend gemacht habe; er meinte, es werde gleichwohl nicht zu vermeiden sein, daß die Staatsregierung noch diesem Landtage einen Nachtragsetat vorlege, der den Bedürfnissen der Beamten gerecht werde. Für die Deckungsmittel müßten die Kammer selbstverständlich Sorge tragen. Im weiteren Verlauf seiner Rede polemisierte er scharf gegen die Konventionen und kritisierte auch die Staatsregierung, der er Begründung der konservativen Partei vorwarf, der die gesamte Amtspresse zur Verfügung stehe. Auch die Frage der „Rebengierung“ drachte der Redner wieder zur Sprache. Der Herr Finanzminister habe mit seiner Erklärung, er wisse nichts von einer unrechtmäßigen Einflussnahme auf die Regierung von Seiten unverantwortlicher Persönlichkeiten, den Konservativen eine Rücksichtslosigkeit bauen wollen, die sie auch betreten hätten, denn der Abg. **Dähnel** habe mitgeteilt, daß die konservative Fraktion nach dieser Erklärung des Herrn Ministers davon absehe, ihre beschuldigte Interpellation einzubringen. Diese Beside habe aber bereits ein Loch, denn der Herr Finanzminister habe seine Erklärung nur für seine Person abgegeben, er (Redner) möchte wissen, wie sich die anderen Minister und namentlich der frühere Minister des Innern Herr v. **Reich** dazu stellen. Er halte es für unbedingt notwendig, daß in dieser wichtigen Sache volle Klarheit geschaffen werde. Dem Schluss

der Rede bildeten weitere parteipolitische Auseinandersetzungen, die mit dem Etat nur in losem Zusammenhang standen.

Der konservative Abgeordnete **Spieth** machte darauf aufmerksam, daß es sich bei dem Worte „Rebengierung“ eigentlich nur um ein Schlagwort handele, das in Bezug auf das Zentrum, s. Z. im Reichstage gebräuchlich sei. Wenn die Regierung sich mit den Führern der ausstehenden Partei über gewisse Fragen verständigt habe, die bereits dem Landtage vorgelegt seien, so könne man das doch keine unrechtmäßige Einflussnahme, eine Rebengierung nennen. Und wenn ein hoher Regierungsbeamter in einer Versammlung von einem „abgefärbten Verfahren“ gesprochen habe, so sei damit auch nichts anderes gemeint gewesen. Es habe sich nur darum gehandelt, über gewisse Fragen der Gesetzgebung ein Einverständnis zu erzielen, das könne man doch auch keine unrechtmäßige Einflussnahme nennen. Der Abg. **Spieth** bedauerte, daß derartige Auseinandersetzungen in die Verhandlungen hineingetragen würden, die ein erspriehliches Zusammenarbeiten der Parteien leblich erschwerten. Nachdem noch der Abg. Dr. **Bogel** seinen und seiner Genossen Antrag, der die Gewährung außerordentlicher Beihilfen an die Beamten und eine Neuordnung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse begreift, warm befürwortet hatte, wurde die weitere Verhandlung des Etats auf Montag mittag 12 Uhr vertagt.

Die Weihe des Auersbergshauses

am 10. November 1907.

Einen Schmuck des Berges und eine Zierde der ganzen Umgebung bildend, konnte gestern die festliche Weihe des neuen Unterkunftsshauses erfolgen. Als Einleitung ging ihr am Sonnabend abend im „Deutschen Hause“ eine Abgeordnetenversammlung des Erzgebirgsvereins voraus, der sich ein harmonisch verlaufener Kommerz anschloß. Aus den Verhandlungen der ersteren sei folgendes erwähnt:

Der Vorsitzende des Gesamtvorstandes, Herr Seminaroberlehrer **Möckel-Schneberg**, berichtete zunächst über einige wichtige Besuche, die er im Interesse des Vereins in Dresden beim Kgl. Finanzministerium und der Kgl. Generaldirektion der Eisenbahnen abgestattet. Der Wert solcher Besuche ist für die Vereinsbestrebungen ein hervorragender. Die Versammlung bringt dem Herrn Vorsitzenden Dank für seine Bemühungen zum Ausdruck.

Der Bericht über das Auersbergshaus wird beifällig aufgenommen und die Pachtsumme von jährlich 700 Mk. mit der Bedingung genehmigt, daß dem Wirt bei ungünstigem Geschäftsgange ein Nachlaß am Ende des Geschäftsjahres gewährt werde.

Die Versammlung beschließt, auf dem Auersberge vorläufig ein provisorisches Stallgebäude errichten zu lassen, im nächsten Jahre aber der Errichtung eines massiven Stalles näher zu treten.

Der Gesamtvorstand wird ermächtigt, Zeichnungen für eine umfassende Erweiterung des Fichtelbergshauses anfertigen zu lassen und die Beschaffung von Baugeldern bis zu 60.000 Mk. zu übernehmen. Jedoch wird ausdrücklich betont, daß die Hauptkassette und die Kassen der einzelnen Zweigvereine nicht in Mitleidenschaft gezogen werden sollen.

Dem Bräuerverein **Carlshof** werden freudig 300 Mk. Beihilfe zur Errichtung eines Aussichtsturmes im Kranichsee gewährt.

Das bisher erschienene Sommerfrischen-Verzeichnis soll beibehalten werden.

Besonders verdienten Mitgliedern sollen in Zukunft bei Vereinsjubiläen Auszeichnungen durch den Hauptverein übermittel werden.

Das Ersuchen des sächsischen St.-Verbandes, das „Glück auf“ als Vereinsorgan ohne Gegenleistung benützen zu dürfen, konnte keine Zustimmung finden.

Nach Beendigung der Delegierten-Versammlung eröffnete Herr Handelschuldirektor **Illgen**, welcher in liebenswürdiger Weise die Leitung des Kommerzes übernommen hatte, gegen 9^{1/2} Uhr den offiziellen Teil. Nachdem die Musik mit dem ersten Stück zu Ende war, nahm Herr Lehrer **Findeisen** als Vorsitzender des hiesigen Erzgebirgs-Zweigvereins zu Begrüßung der Erschienenen das Wort und führte etwa folgendes aus: Der Himmel war gütig, heller Sonnenschein vergoldete den heutigen Tag und spiegelte sich wieder in aller Augen der Festteilnehmer. Den lieben Brüdern aus nah und fern, den Gästen und Vereinsmitgliedern danke Redner für ihr zahlreiches Erscheinen. Er sprach dann seine Freude darüber aus, daß auch der Damenstolz, wie immer bei derartigen Versammlungen, reich vertreten war, und knüpfte daran den Wunsch, daß die lieben Gäste daheim von dem köstlichen Bilde, welches ihnen die Eisenstocker Damenwelt bot, berichten würden. Dann begrüßte Redner die Herren des Gesamtvorstandes des Erzgebirgs-Vereins und der Vertreter des Verkehrs-Vereins Leipzig und dankte ferner dem Stadtrat und den städtischen Kollegien für die bereitwillige Unterstützung des Vereins. Desgleichen hieß er die Sänger und Turner willkommen und sprach ihnen seinen Dank für ihre bereitwillige Mithilfe aus. Redner gedachte weiter des Herrn Pfarrer **Löcher** sowie aller hochherzigen Freunde und Gönner des Vereins. Zum Schluss wies er in warmen begeisterten Worten darauf hin, welch eifriger Schutz u. Schirmherr unser allverehrter König dem Vereine sei. Redner forderte die Anwesenden auf, mit ihm einzustimmen in den Ruf: **Se. Majestät König Friedrich August, er lebe hoch!** Begeistert wurde das Hoch aufgenommen und in Anschluss daran die Sachsen-Hymne gesungen. Hierauf nahm Herr Bürgermeister **Hesse** das Wort. Er wies auf den Bau des Auersbergshauses hin, und auf das Wachsen des Vereins. 1880, so führte Redner aus, seien es nur 1507 Mitglieder gewesen, jetzt aber wäre der Erzgebirgsverein bereits auf 12.061 Mitglieder gestiegen. Herr Bürgermeister **Hesse** wünschte dem Verein ein kräftiges Wachsen und Gedeihen und schloß seine Rede mit einem „Glück auf“ auf den Erzgebirgsverein. Dann sprach Herr Handelschuldirektor **Illgen**. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Aufgabe, die sich der Erzgebirgsverein gestellt, eine große, eine bedeutende sei; jeder müsse an dem großen Werke mitarbeiten. Herr **Illgen** wies sein Glas dem Wohle des Herrn Seminaroberlehrers **Möckel-Schneberg** und des Gesamtvorstandes. Herr Kantor **Göb** aus **Carlshof** brachte in humorvollen Worten die Wünsche seines Vereins sowie ein wertvolles Fremdenbuch für das neue Unterkunftsbaus dar, dessen erste Blätter für die Eintragung unseres Königs **Friedrich August** bestimmt sind. Herr Seminaroberlehrer **Möckel-Schneberg** trank auf ein ferneres Wachsen, Wähen und Gedeihen der gastlichen Stadt Eisenstock sowie ihres Erzgebirgsvereins. Des weiteren trug Herr **Findeisen** ein von ihm verfasstes Gedicht, Zukunftsbild aus dem Jahre 2310, vor. Herr Redakteur **Kabisch** überreichte im Auftrage des Leipz. Zweigvereins ein Barometer, woran er den Wunsch knüpfte, daß immer und für alle Zeit schon Wetter von demselben angezeigt werde. Sein Glas galt ebenfalls Eisenstock. Im Anschluss an die von Mitgliedern unseres Turnvereins gefertigten wirkungssoollen Gruppenbilder wurde auf Veranlassung des Herrn Kommerzleiters den Turnern ein „Gut Heil!“ gebracht. Herr Schuldr. **Grohmann-**

Schönheide führte in humordurchwürgter Weise die Bärken und Binsel ins Treffen. Er wußte deren vielseitige Eigenschaften so vortrefflich zu schildern, daß man kaum mehr zweifeln konnte, daß die Welt nicht ohne Schönheide bestehen könne eben wegen seiner Bärken und Binsel. Redner endete mit einem Hoch auf die zu erwartenden Touristen. Herr **Illgen** toastete sodann auf Herrn **Grohmann**. Herr **Varth-Limbach** toastete auf Herrn Handelschuldirektor **Illgen**, später auf die Damen. Auf Veranlassung des Herrn **Findeisen** wurde den unermüdblichen Sängern ein „Lied hoch“ gebracht. Mit dem Sängerspruch „Die alte Treu“ sowie Dankesworten des Herrn **Illgen** fand der wohlgelungene Kommerz in vorgerückter Stunde seinen Abschluß. Durch die Darbietungen der vereinigten Männergesangsvereine sowohl wie der Turner und unserer Stadtkapelle war das Programm zu einem äußerst gediegenen und kurzweiligen gestaltet worden, sodas Veranfallter und Gäste gleich lebhaft Befriedigung empfanden.

Am Weihefeste, Sonntag vormittag bewegte sich eine stattliche Wagenreihe mit Gästen vom Hotel Stadt Leipzig ab nach Wildenthal, von wo der Aufstieg nach dem Bergesgipfel zu Fuß fortgesetzt wurde. Die größere Anzahl der Festteilnehmer hatte die Fußwanderung vorgezogen; und so strömten denn von allen Seiten die Freunde unseres Gebirges herbei zur Weihe in einer Menge, wie sie der Berg auf seiner Kruppe wohl selten oder überhaupt noch nie vereinigt gesehen. Vom Turme grüßten die Flaggen — das schmucke neue Gebäude zierte das Grün des umgebenden Forstes. Ein milder Herbsttag machte den Aufenthalt auf der Höhe zu einem für diese Jahreszeit außergewöhnlich angenehmen, insbesondere, als bei Beginn der Feier auch die Sonne siegreich das leichte Gewölk durchbrach.

Ein Waldhornquartett unserer Stadtkapelle von der Höhe des Turmes leitete den Weifest ein. Ihm schloß sich der allgemeine Gesang von „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ an. Sodann übergab der Bauleiter Herr Architekt **Rinne** aus **Zwickau** unter entsprechenden Worten den Schlüssel des neuen Hauses. Daran schloß sich die Uebergabe des letzteren selbst an den Erzgebirgsverein durch Herrn Finanz- und Baurat **Kemlein** aus **Zwickau**, den geistigen Schöpfer desselben, unter herzlichem Dankesworten gegenüber dem höchsten Bauherrn im Himmel. Infolge der überaus günstigen Herbstwitterung und der unermüdblichen Ausdauer aller am Bau Mitwirkenden sei es möglich gewesen, denselben schon 13 Wochen nach dem Aufpflanzen des Gebebaumes vollständig fertig seiner Bestimmung zu übergeben. Herr Seminaroberlehrer **Möckel-Schneberg** übernahm sodann als Vorsitzender des Gesamtvorstandes den schmuckten Bau. Er gedachte dessen, daß er hier gewissermaßen auf historischem Boden stehe, da am Fuße des Berges, in Wildenthal, s. Z. von ihm und dem verstorbenen Herrn Dr. **Köhler** der Plan zur Gründung des Erzgebirgsvereins gefaßt worden sei, und dankte sodann allen denen, die das Unternehmen durch Rat und Tat gefördert und ihm ihr Wohlwollen bewiesen, unter ihnen den in Frage kommenden Kgl. Behörden. Redner führte insbesondere aus, mit welch regem Interesse unser verehrter König jederzeit die Bestrebungen des Erzgebirgsvereins verfolgt habe und wie gern er selbst als einfacher Tourist die Berge und Wälder seines Landes aufsuche. Seine Rede klang aus in ein freudig aufgenommenes Hoch auf den erhabenen Protektor des Vereins, dem sich der Gesang der Sachsenhymne anschloß. Nunmehr ergriff Herr Pfarrer **Löcher** aus **Zwickau** das Wort zu seiner aus warmem Herzen kommenden und warm zu Herzen dringenden Weiherede. Der tiefe Eindruck, den dieselbe hinterlassen, äußerte sich durch eine spontane Beifallstunde. Feierlich erklangen hierauf vom Turm die Töne von „Nun danket alle Gott.“ Nachdem Herr Pfarrer **Meier-Johanngeorgenstadt** in berebten Worten den Dank der Zweigvereine ausgesprochen, schloß der allgemeine Gesang „Mein Sachsenland“ die Feier, der nach je einer Ansprache des Herrn Redakteur **Kabisch** Leipzig und Oberlehrer **Kreyzig-Zwickau** die Festigung des Hauses folgte. Herr Finanz- und Baurat **Kemlein** hatte in liebenswürdigster Weise die Führung und Erläuterung übernommen. Hoherfreut und befridigt von der gediegenen und praktischen Ausstattung des anheimelnden Hauses, von dessen Zimmern man eine prächtige Aussicht genießt, schieden die Festgäste schließlich vom Berge, um sich teils zu Wagen nach Johanngeorgenstadt behufs Teilnahme am Feste zu begeben, teils direkt dem Heime wieder zuzukehren. Unter den Festgästen befand sich auch Herr Amtshauptmann **Demmering** aus **Schwarzenberg**.

Das Festmahl im Hotel de Saxe in Johanngeorgenstadt vereinigte noch eine stattliche Anzahl Herren, wo bei guten kulinarischen Genüssen noch manch schönes Wort gesprochen, mancher Wunsch geäußert wurde, die alle zu verzeichnen, uns aber zu weit führen würde. Erwähnen wollen wir nur noch, daß Herr Finanz- und Baurat **Kemlein** die freudige und mit herzlichem Dankbarkeitsgefühl begrüßte Mitteilung machte, daß **Se. Maj.** der König zur Aus schmückung des neuen Auersberg-Unterkunftsshauses ein Geweih eines von ihm selbst erlegten Hirsches in Aussicht gestellt habe. Mit fröhlichem Glückauf und dem Vorsatz, der edlen Sache treu weiter zu dienen, trennten sich schließlich auch die letzten Teilnehmer, als die Scheidestunde schlug.

Infolge des Baues des Unterkunftsshauses hat sich auch die Anlage einer Wasserleitung nötig gemacht. Mit der Ausarbeitung eines Projektes hierzu, sowie mit der Ausführung der gesamten Anlage wurde die vorteilhaft bekannte Tiefbaufirma **Hermann Hempel** in **Waldheim** beauftragt. Diese Firma fand nordöstlich auf einer Höhe von 959 m über N.N. ein sehr reines, brauchbares Stollenwasser, faßte dieses auf der ursprünglichen Stollensohle und leitete es zunächst in ein Triebfassin. Von diesem aus wurde ein hydraulischer Widder (Stoßheber) mit einem Gefälle von 9 m in Betrieb gesetzt, mittelst dessen ein Teil des Triebwassers auf 83 m Höhe bis in das Dachgeschoß des Unterkunftsshauses gehoben wird, von wo aus es den einzelnen Zapfstellen im Hause zufließt. Die Anlage, bei deren Ausführung außergewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, ist bereits seit Donnerstag früh im Betrieb, funktioniert tadellos und fördert, trotzdem das vorhandene Wasserquantum von 63, während des Baues auf 15 Minutenliter infolge der anhaltenden Trockenheit zurückgegangen ist, erfreulicherweise noch reichlich solviel gutes Trinkwasser, wie erforderlich ist. Die Anlage kann wohl als die höchste derartige in Sachsen bezeichnet werden.

Hör vier Karte von Luapral auf unser Benbügel. Jand Steigbügel. Ich verfehte send; wöhörte, wie Jand rief er. von heute derschäft hinter sich. Du Garbe der Schwunge des jungen leicht deßzeitig zur kute Schkam Janfaßt hielt, weg dem Getroffen mit dem schlug, da men brach. Alle traten, an dessen Luft zeigt nun wahr ergriffen in Hand in trümmerte blutete. So heit hat, meiner G daß es im schen gefalls nicht. Wah noch die auf seiner das Gepbestehenden schienen n blischnell. „Wa Reine militärisch auf den betäubt se blick gewo erklären und Dran älteren W Angebers schieden i wesenben. „Der Säuld in fallen. J in Stand Aber griffen. H musternb. „H mal mit o ben hier. Pan teilstunde, der bei d sch. Ich brutalen würden. im Jüng Menschen. denen er anzuziege gründlich nicht zu legen. W der in D Zerbe de Mal noch von soust hörigkeit, sollen Si. Der wieder im waren w ehe der hatten di heimlich z fliegen n verstand n verteidiger zu zwingen über klein fühlte, w der tohe Die Schul von mir hat.“ sagt Lisch sege nicht. „Sei haßt, der

Der Galgenstrick.

Reinhardt von T. Schmidt.
(49. Fortsetzung.)

„Hört Ihr?“ wandte Zander sich, wild lachend, an die vier Karten spielenden älteren Kameraden, „dieses Bürschchen von knapp achtzehn Jahren spielt sich schon wie ein Korporal auf und glaubt uns alten Kerls schon Vorschriften über unser Benehmen machen zu können.“ Er ergriff die Steigbügel. „Du puszt die sofort, oder ich zerbreche Dir alle Knochen im Leibe.“ gebot er.

Zander reckte sich in die Höhe und hielt Pantraz die Steigbügel über den Tisch vor das Gesicht.

„Ich werde weder das eine, noch Sie das andere tun.“ versetzte Pantraz ruhig, seinen Gegner scharf ins Auge fassend; während er von dem andern Tisch deutlich einige Laute hörte, wie sie beim Dehen eines Hundes gebraucht werden.

Zander geriet in Wut. „Nimmst Du jetzt die Steigbügel?“ rief er.

„Fällt mir gar nicht ein! Im übrigen verbitte ich mir von heute ab das „Du“. Ich habe mit Ihnen keine Brüderschaft getrunken.“ versetzte Pantraz, die Lehne des Stuhles hinter sich erfassend.

„Dummer, elender Rekrut, das bietest Du einem alten Garde du Korps?!“ Sausend fuhren die Steigbügel im Schwunge durch die Luft, und sicher hätten sie den Kopf des jungen Rekruten getroffen und der wuchtige Schlag vielleicht dessen Tod zur Folge gehabt, wenn derselbe nicht rechtzeitig zur Seite gesprungen wäre; so streiften sie nur dessen linke Schulter. Zu weiteren Gewalttaten gegen Pantraz kam Zander indessen nicht. Der Stuhl, den sein Gegner gefast hielt, flog im nächsten Augenblicke über den Tisch hinweg dem Angreifer mit solcher Wucht ins Gesicht, daß der Betroffene zurücktaumelte und niederstürzte und im Stürzen mit dem Kopf so heftig gegen die Füllung eines Schrankes schlug, daß dieselbe trachend und zerplitternd aus dem Rahmen brach.

Alle Anwesenden sprangen auf. Die beiden Rekruten traten, angefeuert durch die Unerfrohenheit ihres Freundes, an dessen Seite, während die vier älteren Leute nicht übel Lust zeigten, sich auf die drei zu werfen. Pantraz hatte des nun wahrscheinlichen Kampfes gewärtig, bereits einen Schmel ergriffen und hielt denselben zum Schlage bereit mit einer Hand in die Höhe. Zander lag wie betäubt vor der zertrümmerten Schranktür und sagte nach seinem Kopfe, der blutete.

„So wie dem dort, ergeht es jedem, der die Unerschämtheit hat, mich tätlich anzugreifen!“ rief Pantraz. „Das Maß meiner Geduld ist längst voll. Ich hätte es nicht geglaubt, daß es in dem Elite-Regiment Sr. Maj. solche rohe Menschen geben könnte. Dieser betrunkene Mensch gehört jedenfalls nicht in unser stolzes Regiment hinein.“

Wahrscheinlich hätten die vier älteren Leute nun doch noch die drei Rekruten angegriffen, wenn nicht der nebenan auf seinem Zimmer arbeitende Wachtmeister, angelockt durch das Gepolter des gemorstenen Stuhles und das Krachen der bestehenden Türfüllung, in diesem Augenblicke in der Tür erschienen wäre. Pantraz ließ beim Erblicken des Vorgesetzten blühn schnell seinen Schmel unter den Tisch verschwinden.

„Was geht hier vor?“ rief der Wachtmeister.

Keiner gab Antwort. Die vier alten Leute nahmen eine militärische Haltung an und schielten in größter Verlegenheit auf den noch immer am Boden liegenden Kameraden, der betäubt sahen. Es wäre für Pantraz jetzt der rechte Augenblick gewesen, dem Vorgesetzten die Ursache des Auftritts zu erklären und ihm Kenntnis von der täglichen Beschimpfung und Drangsalierung zu geben, deren sie als Rekruten von den älteren Mannschaften ausgeht waren, aber die Rolle eines Angebers war ihm von jeher verhaßt. Und so trat er, entschieden der intelligenteste und furchtloseste unter den Anwesenden, vor und sagte:

„Der Garde du Korps Zander ist soeben durch meine Schuld im Zimmer ausgeglitten und gegen den Schrank gefallen. Ich will die beschädigte Tür auf meine Kosten wieder in Stand setzen lassen.“

Aber der Wachtmeister hatte die Situation sogleich begriffen. Den sich jetzt langsam aufrichtenden Zander scharf musternd, sagte er streng:

„Im, so, wer das glaubt — kommen Sie doch eben mal mit auf mein Zimmer, Rekrut Risch. Die übrigen bleiben hier, niemand verläßt das Zimmer.“

Pantraz folgte dem Vorgesetzten. Es dauerte eine Viertelstunde, da erschien der Wachtmeister ohne Pantraz wieder bei den Zurückgebliebenen und verschloß die Tür hinter sich.

„Ich habe es mir gedacht, daß Sie, Zander, mit Ihren brutalen Manieren noch einmal an den Unrechten kommen würden. Mensch, lassen Sie sich beschämen von diesem noch im Jünglingsalter stehenden Kameraden und hochberzigem Menschen. Statt Sie wegen der fortgesetzten Quälereien, denen er und die anderen beiden Rekruten ausgesetzt waren, anzugehen, und sich darüber zu freuen, daß Sie einmal gründlich dafür bestraft werden, hat Risch mich gebeten, Sie nicht zu bestrafen, ihn oder Sie auf ein anderes Zimmer zu legen. Werken Sie es sich: diesem jungen Menschen zuliebe, der in Haltung und Gesinnung schon jetzt als Soldat eine Zierde des Regiments ist, will ich die Geschichte dieses eine Mal noch hingehen lassen, höre ich aber von Ihnen oder von sonst einem der alten Leute wieder die geringste Ungehörigkeit, verübt gegen Ihre jüngeren Kameraden, dann sollen Sie mich von einer anderen Seite kennen lernen.“

Der Wachtmeister ging; Pantraz erschien gleich darauf wieder im Zimmer, in dem es recht still geworden war. Sie waren wirklich beschämt worden, die fünf alten Leute. Noch ehe der Wachtmeister zum zweiten Male wieder erschien, hatten die vier Kartenspieler sich verlegen angesehen und heimlich zugerannt: „Wenn der Risch jetzt alles ausplaudert, fliegen wir alle in strengen Arrest.“ Dieser junge Mensch verstand es wirklich, sich nicht allein gegen einen Angriff zu verteidigen, sondern durch seine Großmut den Gegner dazu zu zwingen, ihn als einen Menschen zu achten, der hoch über kleinstem Dasein und jedem Rachegefühl stand. Das fühlte, wenn auch nur instinktiv, in diesem Augenblicke sogar der tobe betrunkene Zander, dem die übrigen jetzt alles in die Schuhe schoben.

„Ich kann nicht dafür, daß der Wachtmeister die nicht von mir gemollte Auseinandersetzung mit Zander erfahren hat.“ sagte Pantraz, sich ruhig mit seinem Buche an den Tisch legend. „Ob etwas danach kommt — ich weiß es nicht.“

„Sei man still, Risch, wir wissen schon, was Du getan hast, der Wachtmeister will nicht weiter melden.“ sagte einer

der vier Kartenspieler. „Zander hatte einen über'n Durst getrunken, sonst wäre das nicht passiert.“

„Das weiß ich, und ich hoffe, daß ähnliches nie wieder hier auf dem Zimmer geschehen wird. Solche Dinge könnten mir sonst den Dienst im Regiment gründlich verleiden.“

Zander sagte nichts; er wusch sich beim Waschgeschirr in der Ecke die erhaltene ungeschädigte Stirnwunde und ging darauf knurrend und murrend ins Nebenzimmer und legte sich schlafen. Drei Tage blieb er stumm und maß Pantraz mit Blicken, in denen verhaltene Wut und scheue Bewunderung sich widerspiegelten. Am Abend des dritten Tages erhielt Zander einen Brief aus der Heimat. Er war allein im Zimmer; während er den Brief las, trat Pantraz mit seinen beiden Freunden ein. Da sahen sie, wie der große, starke Mensch plötzlich erbebt und auf den Stuhl sinkend, dumpf aufstöhnend, „o meine gute Mutter!“ hervorpreßte und ihm zwei helle Tränen über die Wangen liefen. Pantraz eilte zu ihm hin.

„Was ist geschehen, Kamerad?“ fragte er teilnahmsvoll an seine Seite tretend.

„Meine Mutter ist — ist — tot.“ kam es dumpf aus des Riesen Brust. „Meine gute Mutter!“ wiederholte er, den Kopf schwer in die Hand stützend und wie ein Kind weinend.

Pantraz wußte um die Familienverhältnisse Zanders. Aus guter, aber gänzlich verarmter Familie stammend, war seine Mutter vor Jahren die einzige gewesen, die sich nicht von dem leichtsinnigen, zu keiner ernstlichen Arbeit tauglichen Sohne abgewandt hatte. Auf Empfehlung eines Freundes ihres verstorbenen Mannes, eines Majors im Garde du Korps-Regiment, hatte der Regiments-Kommandeur den leichtsinnigen jungen Menschen in sein Regiment eingestellt in der Hoffnung, daß er in demselben zur Ordnung und geregelteten Lebensweise erzogen werden würde. Diese Hoffnung hatte Zander, bis auf den zeitweiligen übermäßigen Genuß von Spirituosen, dem er sich hingab, erfüllt. Er war kein schlechter Soldat, solange er nüchtern war, und der Umstand, daß er oft seiner Mutter lobend erwähnte, ließ erkennen, daß sein Gemüt noch nicht ganz verdorben war. Was die Mutter für ihn gewesen war und wie er an ihr gehangen, das merkte Pantraz in diesem Augenblicke, in dem er sich dem Schmerze über den Verlust derselben hingab, und das brachte diesen sonst ungeliebten Mann ihm wieder menschlich näher.

Pantraz und seine Freunde bezeugten Zander mit einigen Mitgefühl ausdrückenden Worten ihre Teilnahme.

„Soll ich für Sie den Wachtmeister um Urlaub bitten, denn Sie werden doch sogleich reisen wollen?“ fragte Pantraz.

Zander nickte stumm.

Pantraz verließ das Zimmer und begab sich zum Wachtmeister. Als er zurückkam, sah der Kamerad noch auf derselben Stelle und starrte zu Boden. Er gab den beiden Freunden einen Wink, das Zimmer zu verlassen.

„Sie sollen acht Tage Urlaub erhalten, hat der Wachtmeister gesagt.“ wandte er sich an Zander, als die Freunde gegangen waren. „Ich nehme an, daß Sie kein Reisegeld für die lange Fahrt in Ihre Heimat haben, ich kann Ihnen mit zehn Talern aushelfen; genügen ihnen dieselben?“

Zander stand auf; seine breite Brust hob sich zu einem langen Seufzer.

„Risch, das — das können Sie alles für Ihren — Ihren — Feind tun.“ stieß er, sich beschämt abwendend, hervor.

Sie sind mir in diesem Augenblicke kein Feind mehr. Ich fasse das Wort „Kamerad“ in dem Sinne auf, daß der eine mit Gut und Blut für den anderen in der Not einsteht.“ Er trat an seinen Schrank, schloß ihn auf und entnahm ihm einen kleinen Beutel. „Nehmen Sie, es ist ein Notgroßchen, den ich aber nicht gebrauche.“ sagte er, ihm den Beutel in die Hand drückend.

Zander steckte das Geld ein und übermächtig von der Großmut des jungen Kameraden umarmte er ihn.

„Risch, das vergesse ich Dir nicht!“ rief er. „Laß uns von heute ab Freunde sein. Mensch, was hast Du für eine noble Gesinnung und für ein gutes Herz! Wer lehrte Dich nur, so zu handeln?“

„Meine Mutter!“ gab Pantraz leuchtenden Auges zurück, den festen Druck der Hand des Riesen kräftig erwidierend.

„Die Mutter!“ wiederholte Zander, den Blick zum Fenster in die Ferne gerichtet. Hatte auch ihm eine Mutter einst solche Gesinnung einzuprägen versucht und hatte sie Erfolg damit gehabt?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine unsinnige Wette. Der Drechsler Friedrich Anthes aus Dresden hatte sich vor etwas mehr als einem Jahr im Wirtshaus damit gebrüht, daß sein Magen alles ohne Beschwerden verdauen könne, und gegen einen Einsatz von einem Acht Bier wettete er, den Inhalt zweier Petroleumlampen auszutrinken, was er auch schließlich tat. Die Folgen hiervon waren für ihn furchterliche. Sofort nach dem Genuß erkrankte er schwer, nur durch das Auspumpen des Magens konnte man ihn am Leben erhalten. Mit seiner Gesundheit ging es dann infolge eines eingetretenen Magenleidens immer mehr bergab und seit Monaten war er arbeitslos. Von bitterer Not getrieben, machte sich schließlich seine Frau mit ihrem zweijährigen Sohne am Sonnabend auf und ist bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt. Sie hinterließ einen Fettel, auf welchem Sie ihrem Manne mitteilte, daß sie den Hunger auf die Dauer nicht ertragen könne. Sie gehe deshalb lieber in den Tod.

— Der falsche Grenzbeamte. Eine originelle Köpenickade hat sich der Häusler Josef Günther in Probstau in Böhmen geleistet. Er befaßte sich gewerbsmäßig mit dem Schmuggel, war jedoch in letzter Zeit trotz seiner Schlaueit wiederholt ertrappt worden. Da fiel ihm etwas anderes ein. Er verschaffte sich die Uniform eines österreichischen Grenzwächters, fahndete nach Schmugglern und nahm diesen die geschmuggelten Waren ab. Der falsche Grenzbeamte hatte auf diese Art bereits ein ganzes Warenlager erbeutet, als er in einem Wäldchen mit einem echten Grenzwächter zusammentraf und abgefaßt wurde. Er gestand, in der kurzen Zeit bereits 26 Schmuggler erwischt zu haben, eine Leistung, um die ihn die echten „Grenzer“ beneiden dürften.

Wettervorhersage für den 12. November 1907.

Zunehmende Bewölkung, nachher Regen, mäßige Westwinde, mild.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 8. bis mit 9. November 1907.

Geburtsfälle: 294) Dem Bürstenfabrikarbeiter Hermann Wänzel hier

1 S. 295) Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Eduard Lent in Reuße 1 S. 296) Dem Eisenhüttenarbeiter Franz Albert Mal hier 1 S. 297) Dem Papierfabrikarbeiter Max Emil Stephan in Schönheidehammer 1 S. 298) Dem anlässigen Handarbeiter Ludwig Robert Ungethäm hier 1 S. 299) Dem Bürstenfabrikarbeiter Rudolf Hugo Schöfänger in Reuße 1 S. 300) Dem Eisenhüttenarbeiter Paul Edwin Reichner in Schönheidehammer 1 S. 301) Der ledigen Bürstenfabrikarbeiterin Selma Marie Schmalde hier 1 S. 302) Dem Bürstenfabrikarbeiter Alwin Max Andra hier 1 S. 303) Dem Pinselmacher Gustav Emil Schädlich hier 1 S. Aufgebote: a. hiesige: Sakat, b. auswärtige: Sakat. Eheschließungen: 62) Bürstenfabrikarbeiter Paul Robert Kuerstwald hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Frieda Seidel hier. 63) Bürstenfabrikarbeiter Karl Robert Müller hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Anna Olga Roschiro hier. Sterbefälle: 212) Kurt Heinrich, S. der ledigen Wirtshalterin Ida Wüda Dietrich hier, 3 R. 3 Z. 213) Clara Auguste Friedrich hier, ledigen Standes, 24 J. 11 R. 2 Z. 214) Ernst Max, S. des Eisenhüttenarbeiters Alwin Heinz hier, 2 J. 4 R. 4 Z. 215) Max Paul, S. des Eisenbahn-Arbeitermeisters Wilhelm Max Seidel hier, 9 R. 216) Johanne Helene Bräuner geb. Stemann hier, 1 Ehefrau, 56 J. 5 R. 7 Z.

Preise für Lebensmittel in Eidenfod.

Nach dem Stande vom 1. November 1907.

Benennung der Lebensmittel.	Preise			Benennung der Lebensmittel.	Preise		
	für	100 Stk.	100 Stk.		für	100 Stk.	100 Stk.
Kolonialwaren.				Zander	1/2 kg	100	80
Kaffee, geröstet	1/2 kg	200	100	Beife	100	80	
Kaffee, ungeröstet	100	160	80	Schiffisch	30	15	
Kakao	260	120		Dorsch	30	15	
Tee, Haushalt	400	200		Rohflau	25	15	
Zee, feiner	28			Rotzunge	30		
Zucker, ganzer	28			Weißfische			
Zucker, Würfel	28			c) geräucherter u. eingemachte.			
Zucker, gemahlen	23			Rüstenpörlinge	Stück	10	8
Weiß	40	16		Rieler Sprotteln	1/2 kg	100	
Graupen	36	18		Erbprocten	60		
Erbsen	44	24		Lachs	400	200	
Bohnen	24	18		Kale	200	180	
Gries	24	20		Rollmüße	Stück	10	5
Darle	24			Bratbreringe	10	8	
Sago	60	40		Dellarbinnen	Büchse	200	50
Sauhmachermehl	50	40		Ruß, Sardinen	250	200	
Habermehl	50	40		Herings in Gelee	250	50	
Macaroni	40	32		d) gefüllene.			
Rorintzen	50	40		Derlinge	10	8	
Reis	70	40		Sardellen	1/2 kg	180	
Sultaninen	120	110		Breislänge	30		
Mandeln, süß	130	120		Schnittbreringe	Stück		
Mandeln, bitter	130	120		Gemüse.			
Butter.				Zwiebeln, inländ.	1/2 kg	10	
Zahnbutter	1/2 kg	140	130	Zwiebeln, ausländ.	12		
Roh- u. Badbutter	145	130		Schwamurzel	1 Bund	25	20
Margarine	80			Sparagel	1/2 kg	7	6
Quart	20			Radieschen	Bund	7	6
Milch.				Grüne Bohnen	1/2 kg	25	15
Rahm	80			Napingsbohnen	2/3 kg	20	15
Bollmilch	20			Krautsoß	1/2 kg	40	
Rogermilch	10			Hofensoß	15		
Gier.				Synat	1/2 kg	10	
Zanbeier	Stück	10	7	Sauerkraut	1/2 kg	10	
Risener	7			Petersilie	50		
Räse.				Petersilienwurzel	Bund	10	3
Bauernkäse	5			Porree	35	25	
Rümmelkäse	30	25		Blumensoß	10	5	
Bayer Käse	10			Kohlrabi	25	10	
Alten. Ziegenkäse	50			Welschkohl	25	10	
Schweisekäse	120			Rotkraut	6	5	
Emmentaler	1/2 kg	120		Weißkraut	20	10	
Schweizerkäse, bayr.	110			Sellerie	25	15	
Limburgerkäse	80			Reerrettich	1/2 kg	5	
Fleisch.				Robrübren	10	8	
a) frisches.				Rote Rüben	10	8	
Rindfleisch	90			Röhren	10	8	
Schaffleisch	90			Kartoffeln	300	6	
Schweinefleisch	80			Kartotten	1/2 kg	8	6
Schöpfenfleisch	90	70		Salat, inländ.	Stück		
Speck	100			Salat, ausländ.	Stück		
Schweinsknochen	60			Gurken (zu Salat)	Stück		
Schmer	90			Gurken (zu Einleg.)	Stück		
Falg, frischer	60			Pfeffergurken	1/2 kg	60	
Falg, ausgelass.	80			Senfgurken	50	50	
Leberwurst	100	80		Sauergurken	Stück	10	5
Mettwurst	100			Obst, Süß- und Gartenfrüchte.			
Buttwurst	80			Kepfel, inländ.	1/2 kg	25	15
b) geräuchert, gepökeltes.				Kepfel, ausländ.	50	35	
Schinken	120	100		Birnen	25	10	
Rauchfleisch	100	90		Blauamen	50	45	
Speck	100			Preißelbeeren	100	90	
Leberwurst	80			Heidelbeeren	45	40	
Servelatwurst	120			Erdbeeren	45	40	
Salamiwurst	120			Datteln	35		
Wild u. Geflügel.				Tomaten	85		
Wild.				Feigen	40	30	
Rot- u. Damwild.	35			Weintrauben	45	35	
Rohfleisch	70			Malnisse	70	40	
Kuile	160	100		Daselnisse	10	6	
Rehwild	400			Aprikosen	Stück		
Hasen im Fell	100			Apfelsinen	10	6	
Kaninchen	100			Zitronen	1/2 kg	140	80
Geflügel.				Maronen	140	80	
Rebhühner	Stück	150	100	Pomig			
Tauben	60	50		Bakobö.			
Hühner, alte	200	90		Kepfel	60	40	
Hühner, junge	160			Birnen	80		
Gänse, ausgew.	1/2 kg	90		Blauamen	80	50	
Gänse, im Ganzen	1000	700		Kirschen	90		
Enten	500	400		Prunellen	90		
Boularden	300	250		Aprikosen	90		
Truthühner	1/2 kg	120	110	Nichobst	60	40	
Fische und Schalentiere.				Bilge, a) frische			
a) lebende.				Steinpilze			
Spiegelkarpfen	1/2 kg	100		Birtenpilze			
Schuppenkarpfen	100			Waldschwämmchen			
Schleie	170	150		Champignons			
Döfse	140			b) getrocknete.			
Kale	200			Steinpilze			
b) frische (i. Eisp.)				Rorcheln	250		
Zachs (Weser)	500	150		Weiß, Bret.			
Steinbutt	140	80		Weizenmehl 00	22		
Schollen	80	40		Raiserausgug	22		
Seesungen	220	180		Roggenmehl	22		
Schleie				Roggenbrot, I. S.	15		
				Roggenbrot, II. S.	13		
				Randbrot	12		

Im Einwohnernmeldeamt der Stadt Eidenfod sind im Monat Oktober 1907 112 Anmeldungen, 106 Abmeldungen und 140 Ummeldungen bewirkt worden. Während dieser Zeit sind im ganzen 145 Personen zugewogen, 131 abgezogen, 396 umgezogen.

In der Stadt Eidenfod sind im Monate Oktober 1907 insgesamt 26 neuerrichtete Wohnungen erstmalig bezogen worden. Es haben in diesen Wohnungen zusammen 124 Personen Unterkommen gefunden.

Ueberrachtet haben in der Stadt Eidenfod im Monate Oktober 1907 im

Kirchennachrichten aus Schußfeld.

Mittwoch, den 13. Novbr. 1907, abends 7/9 Uhr: **Mitbestände,**
Blarrer Wolf.

Chemischer Marktpreis

am 9. November 1907.

Weizen, fremde Sorten	12 Mt. 65 Pf. bis 13 Mt. 25 Pf. pro 50 Kilo	
schärflicher	11	20
niedl. schärf.	10	85
weich.	10	85
niedliger	10	85
fremder	11	20
schärflicher	9	75
niedliger	8	25
fremder	9	10
schärflicher	9	25
niedliger	9	25
fremder	10	50
schärflicher	9	75
niedliger	8	80
fremder	8	20
schärflicher	2	70
niedliger	2	60
fremder	2	75
schärflicher	2	50
niedliger	2	50
fremder	2	70

Einheitspreise für
 10000 kg
 netto.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 11. November. Die neuen Reichs-
kassenscheine über 10 Mark werden, wie der „**Volks-**
Anz.“ hört, in kürzester Zeit zur Ausgabe gelangen.

— Warschau, 11. November. Wegen Verrats mili-
tärlicher Geheimnisse sind 10 Gardeoffiziere verhaftet
worden und werden in Einzelzellen in der Warschauer Zitadelle
in Gewahrsam gehalten. Außerdem wurden fünf Privat-
personen festgenommen.

— Paris, 11. November. Im dichten Nebel stießen
gestern zwei Straßenbahnwagen der Pariser Ost-
linie zusammen. 17 Personen wurden verletzt, darunter
einige schwer.

— Rotterdam, 11. November. Kaiser Wilhelm
besuchte am Sonnabend kurze Zeit nach seiner Ankunft in
Blissingen die deutschen Begleitschiffe. Der Befandte von
Schlösser wurde zur kaiserlichen Tafel gezogen, bei der mit
Schaumwein die Geburt des jüngsten Hohenzollernsprössen
gefeiert worden ist. Nach der Tafel promenierte das Kaiser-
paar längere Zeit an Deck.

— London, 11. November. Auf der Station Fins-
buryhoop fuhr bei dichtem Nebel ein Stadtbahnzug von

hinten in einen anderen Zug hinein und zerschmetterte
dessen beiden letzten Wagen. 30 Personen haben Verletzungen
davongetragen.

— London, 11. Novbr. Meldungen aus Tanager
zufolge hat zwischen den Truppen des Sultans Abdel Aziz
und des Gegenkultans Muley Hafid ein Treffen statt-
gefunden, in dem erstere Sieger blieben. Die Truppen Muley
Hafids sind in die Gegend von Maratesch geflohen. Die
Niederlage des Gegenkultans hat zahlreiche seiner Anhänger
dem Sieger zugeführt.

— Portsmouth, 11. Novbr. Die Stadt wimmelt
von Mannschaften der Flotte. Die Maßregeln, die für die
Sicherheit des Kaiserpaars bei der Landung getroffen
wurden, sind sehr streng. Ohne Empfehlung der deutschen
Botschaft, die durch das Auswärtige Amt gekennzeichnet sein
muß, erhält niemand Zutritt zur Werft und zur Lan-
dungsstelle.

— New-York, 11. November. Mexiko wird den
Bereinigten Staaten auf beschränkte Zeit einen
Schießplatz in der Magdalena-Bay einräumen. Die
Nachricht gibt der kürzlichen Meldung, Mexiko trete ein Ge-
bietsteil ab, eine Begründung.

**Öffentliches gemeinschaftliches
Konzert**

der Gesangsvereine „Liederkrantz“, „Stimm-
gabel“ und „Kirchenchor“

Donnerstag, den 14. November 1907
im Saale des „Deutschen Hauses“. Beginn 8 1/2 Uhr.

- Vortragsfolge.**
- 1*) Weiße des Liedes (mit Orchester).
 - 2*) Steht ein Haus in Grün gebaut.
 - 3) Der gefangene Admiral (Bassolo).
 - 4) Herbstlied (Liederkrantz).
 - 5a*) Wie ging das Lied?
 - 5b*) Alldeutsches Liebeslied.
 - 6*) Soldatenlied (mit Orchester).
 - 7*) Landerkennung (mit Orchester).
 - 8) In den Alpen (Stimmgabel).
 - 9) Ich saß dahin (kleiner Chor).
 - 10) An den Mond (Kirchenchor).
 - 11) Ländliches Lied (Duett).
 - 12) Siegesgesang der Deutschen nach der Schlacht im
 Gentoburger Walde (mit Orchester).

Eintrittskarten zu diesem Konzerte (à Stück 50 Pfg., an der
Abendkasse 60 Pfg.) sind bei den Herren G. Emil Tittel, B. Kändler,
H. Lehmann und im „Deutschen Hause“ zu haben.

Nach dem Konzert Ball.

Die mit * bezeichneten Lieder wurden auf dem deutschen Sängertage
in Breslau gesungen.

Militärverein „Germania“.

Dienstag, den 12. Novbr. 1907,
abends 9 Uhr **Versammlung** im
Restaurant „zum Stern“ bei Rainerab
Weichsner.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Kassieren der Steuern.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
J. B. Der Vorstand.

Ziehung vom 12.—16. Novbr. 1907.

12. Geld-Lotterie
für das
Völkerschlacht-
Denkmal.
15222 Geldgewinne: Mark

258 500
Hauptgewinn im glücklichsten Fall:

100 000
Prämie und Hauptgewinne:

75 000
25 000
10 000

Loses à 3 M. Porto u. Liste 50 Pf., un-
entgeltlich auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Blücherstr. 11

Hauptprobe zum gemeinschaftlichen Konzert

Mittwoch, den 13. November 1907
im „Deutschen Hause“, pünktlich 9 Uhr.

Gasthof zur Forelle, Blauenthal.

Zu unserem Dienstag, den 12. d. M. stattfindenden
Jahres-Schmaus
laden wir ergebenst ein. **Max Goldhan u. Frau.**
Sollten Einige in der zirkulierenden Liste vergessen sein, so möchte
obiges als Einladung dienen.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der **Neuwahl eines Jagdvorstandes** an Stelle
des verstorbenen Dekanomen Herrn **Ernst Unger** hier wird eine **Ver-**
sammlung der Jagdgenossenschaft von Schönheide und Neu-
heide auf
Donnerstag, den 28. November a. c., abends 8 Uhr
im Saale des **Hotel „Schwan“** einberufen.
Schönheide, den 7. November 1907.
E. R. Schurig, stellvert. Jagdvorstand.

Wirtsch. Fräulein
sucht per 1. Jan. 1908 oder auch
früher geeignete Stellung in solidem
Haufe. Würde sich ev. auch in irgend
ein Geschäft einzuarbeiten suchen.
Gefl. Off. unt. **C. H. 50** postlagernd
Eibenstock bis Ende Novbr. erbeten.

Mittwoch 7/9 Uhr:
öffentl. Blautrennstunde
in der Turnhalle. Jedermann herz-
willkommen. **P. Rudolph.**

Kluge Mütter,
welche ihren Kindern eine reine Haut und
schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen
wollen, waschen dieselben nur mit:
Sattler'scher Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 30 Pf. bei **Apotheker Wiss.**

Frischen Schellfisch
frische Notzungen
empfiehlt **Max Steinbach.**

offene Füße
Reizschäden, Hämorrhoiden, Adhärenzen, Blau-
finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure. (Dose Mark 1.—)
Dankeschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fläschchen weisen man zurück.
Wache, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoin
10, Vanol. Terp., Kampfer je 5, Perubalsam
je 5, Elixir 50, Chrysanolin 50.
In Leben in den meisten Apotheken.

Eine Erkerstube
und **Wohnstube** zu vermieten.
Obere Grottenseefstr. 13.

Flechten
kleine und trockene Schuppenflechte akrop.
Eryema, Hautausschläge,
offene Füße
Reizschäden, Hämorrhoiden, Adhärenzen, Blau-
finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure. (Dose Mark 1.—)
Dankeschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fläschchen weisen man zurück.
Wache, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoin
10, Vanol. Terp., Kampfer je 5, Perubalsam
je 5, Elixir 50, Chrysanolin 50.
In Leben in den meisten Apotheken.

1 kleine Oberstube
ist zu vermieten. Wo, sagt die
Exped. d. Bl.

Ein ordentlicher Aufpasser
sofort gesucht. Wo, sagt die Exped.
dieses Blattes.

Einen Aufpasser
sucht
Max Tittel.
Fädelmaschine vorhanden.

Einige fleißige
Stickmädchen
möglichst auf Nähmaschine bewandert,
doch wird auch angelernt, zu 13 bis
15 Mark Durchschnittslohn per bald
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

1 neue Flach %
Stickmaschine
verkauft sofort **Albin Colditz,**
Isdorfau.

Diejenigen Herren, die zur Rathaus-
Einweihung in der Centralhalle
mein **Opernglas** an sich genommen
haben, werden ersucht, bis **Mittwoch**
mittag selbiges abzugeben, anderen-
falls ich gerichtliche Hilfe in Anspruch
nehme. **Emil Weissflog.**

Einen exakten Sticker
sucht **Arno Schmidt.**

Florentiner Blumenkohl,
marinierte Springe, feine
Boullarden, Frankfurt. Würst-
chen (soeben eingegangen) empfiehlt
Aline Günzel.

Ein Sticker Wo, sagt die
Expedition dieses Blattes.
Aufpasser u. Fädelmaschine vorhanden.

Kopfläuse
vernichtet, den Zugang von Para-
sitien verhindert, die Kopfhaut
reinigt „Kratz“. Flasche 50 Pfg.
Apotheker u. Droghndl. von E. Wiss.

Fettes Schöpfenfleisch
à Pfd. 60 Pf. empfiehlt
William Seldel.

Flüssigen Crystalleim
zur direkten Anwendung in kalter.
Zustande zum Richten von **Porzellan**
Glas, Holz, Papier, Gypse etc.
unentbehrlich für Contore und Haus-
haltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Düsten-Caramellen,
altbewährt, empfiehlt **Hergert,**
Delikatess-Handlung, Albertplatz.

Handmaschinen
beschäftigt dauernd mit gut-
lohnender Seidenarbeit
Arno Max Seifert,
Plauen i. V.

**Diejenigen Herren, die zur Rathaus-
Einweihung in der Centralhalle
mein Opernglas an sich genommen
haben, werden ersucht, bis Mittwoch
mittag selbiges abzugeben, anderen-
falls ich gerichtliche Hilfe in Anspruch
nehme. Emil Weissflog.**

Gebrüder Kelbig,
Eisenwaren-Handlung
empfehlen zu soliden Preisen:
Auffah-, Doppel-, Regulier-,
Dauerbrand-, Defen,
(nur beste Systeme), **Röhrenherde,**
Petroleumöfen, Kohlenkassen,
Kohlen- und Chokschütter.
Ofenvorwärmer etc. etc.
complete Badeeinrichtungen
Wash- und Dringmaschinen,
eiserne Bettstellen etc. etc.

Für jede Familie
eignet sich das
Weilenbad
System „Kraus“
BREMEN

Vorzüge:
Wenig Wasser! Wenig Raum!
Schnelles Entleeren!
Leichtes Transportieren!

Grösste Dauerhaftigkeit!
Verwendbar als:
Voll-, Halb- und Kinderbad, sowie zu
Dampf-, Schwitz-Bädern.
Bitte verlangen Sie umgehend **neueste Broschüre** von **Wash-**
und verschiedenen **Badeapparaten.**
Vorrätig bei **Max Baumann, Fahrradhdg., Eibenstock.**

Niersteiner Domthal Hervorragend preiswerte Wein-
marken. Probierprobe von 12 Pf.
Gräfl. v. Schweinitz Mk. 15.— franco jeder deutsch.
Eisenb.-Stat.
Winaus Verwaltung gegen Nach-
nahme 50 oder
Voreinsendung
des Betrages.
Nierstein am Rhein

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel
für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Wacht u. Stoff für das Alter
Bei Nervenleiden unersetzlich
Reinstes edelstes
billigstes
Präparat
zum sofortigen
Gebrauche bei
Erfolge frappant
Aerztlich empfohlen.
Husten Heiserkeit,
Hals-Brust- und
Lungenleiden,
Keuchhusten,
Asthma, Influenza etc.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, 1 1/2 und 3 Mk. bei
Emil Hannebohn.

Siehe eine humoristische Witzlage.

wiertelj
des
u. der
blasen
unfere
Tel
Abgeor
der W
Abgeor
liegt
hörde
stems
hier an
1427
fingen
nur du
von 1
nich
wohin
waren,
und v
Kaiser
mirals
Z
an Be
dem P
und d
Nebel
gollern
zu er
platz
väter,
größte
forts
ten die
wurde
Der
A b r
Seite
mouth
Majest
tuning
von P
komme
Boote
zug vo
men u
30 M
R d n
Breuß
angele
hen L
waren
Comme
zessin
Daufes
Sobal
fil die
taum
schen
strecte
umarn
Dierac
men,
nige
stätt.
y
die Fr
sie sich
waren
halten
Derrid
nach t
Comme
Wage
Dame
den Sp
h u f i
pfung
wie er
verfch